

Theologische Beiträge

Zweimonatsschrift

Herausgegeben im Auftrag der Pfarrer-Gebetsbruderschaft (Gemeinschaft von Pfarrerinnen und Pfarrern)

von Klaus Haacker (Wuppertal), Heinzpeter Hempelmann (Bad Liebenzell),
und Gerhard Hennig (Tübingen),

in Verbindung mit Helmut Burkhardt (St. Chrischona/Schweiz), Martin Hengel
(Tübingen), Michael Herbst (Greifswald), Helgo Lindner (Dautphetal-Buchena-
u), Karl-Heinz Michel (Volkenroda), Rainer Riesner (Dortmund), Theo Sorg,
(Ostfildern), Johannes Triebel (Neuendettelsau),

unterstützt von Friedrich E. Walther (Neuendettelsau), Klaas Runia (Kampen/
Niederlande), John R. W. Stott (London/England).

31. Jahrgang 2000

Udo Hahn; Marlies Mügge (Hg.), Martin Luther – Vorbild im Glauben. Die Bedeutung des Reformators im ökumenischen Gespräch. Neukirchener Verlag 1996, 208 S., DM 39,80.

Der vorliegende Sammelband mit fünfzehn Beiträgen aus dem Bereich der evangelischen, katholischen und orthodoxen

Kirche versteht sich als eine Art „Bilanz“ aus dem Lutherjahr 1996. Dabei wird mit der Darstellung verschiedener Themenstellungen die Annäherung der einzelnen vertretenen Kirchen, vor allem auch durch einen Wandel des Bildes in der römisch-katholischen Kirche, zu Luther belegt. Ausgehend von diesem Blick in Geschichte und Gegenwart soll dann nach der Zukunft gefragt werden - und dies vor allem hinsichtlich eines ökumenischen Prozesses.

Die Beiträge sind in ihrer Anlage und ihrer Zielsetzung sehr unterschiedlich. Während manche sich des interkonfessionellen Gesprächs mit der Frage nach der Bedeutung Luthers annehmen und den Reformator als Vorbild des Glaubens darstellen und somit mehr in den historischen oder systematisch-theologischen Bereich gehören, konzentrieren sich andere auf die Bedeutsamkeit Luthers für das heutige Leben eines Christen. Zu den letzteren gehören die Beiträge von *Wolfgang Huber* zum Thema „Gottesdienst und Dienst am Nächsten – bei Luther und bei uns“ (16-26), von *Marlies Mügge* über „Die ernsthafte Prüfung der Gewissen – Luthers Theologie von Buße und Beichte“ (52-63), *Hermann Otto Peschs* Ausführungen zur Frage „Was hat Luther den Katholiken (noch) zu sagen? – Eine Art Nachruf“ (122-144) und – cum grano salis – auch die Ausführungen von *Heinz Schütte* „Christliche Freiheit nach Paulus und Luther“ (185-194). Zur ersten Gruppe gehören neben den einleitenden Ausführungen *Udo Hahns* zur „römisch-katholischen Luther-Rezeption in den Jubiläumsjahren 1983 und 1996“ (9-15) die von evangelischen Autoren geschriebenen Beiträge von *Hans Christian Knuth* „Das Schriftprinzip der Reformation als Basis des ökumenischen Dialogs?“ (27-38), *Wolfgang Pannenberg* „Der ‚Vater im Glauben‘ – Luthers ökumenische Aktualität“ (76-86), *Gerhard Müller* „Was Christum treibet“ – Luther als Ärgernis und Anstoß“ (64-75) und *Joachim Rogge* „Kirchenbegriff und Schriftverständnis in Luthers Spätschriften als

Beitrag zum ökumenischen Dialog“ (156-170). Von katholischer Seite kommen die Ausführungen *Karl Lehmanns*: „Neu mit Martin Luther im Gespräch – am Beispiel seiner Katechismen“ (39-51), *Heinz-Albert Raems*: „Lehrer und Vater im Glauben? – Martin Luther aus katholischer Sicht“ (145-155) und *Paul-Werner Scheeles*: „Eingeleibt und vereinigt mit allen Heiligen“ – Martin Luthers Zeugnis von der Gemeinschaft der Heiligen in seinem Sermon von der Bereitung zum Sterben“ (171-184). Sehr instruktiv ist der Beitrag des Metropolitan *Damaskinos Papandreu*, Leiter des orthodoxen Zentrums des Ökumenischen Patriarchats in der Schweiz (87-113), der ein sonst eher selten behandeltes Thema vorstellt: Luthers Stellung zur Ostkirche unter dem Titel „Luther – ‚nostra res agitur‘“ (87-113). Darin wird zunächst historisch danach gefragt, wann und in welcher Weise sich Luther mit den Theologen der Ostkirche beschäftigt. Dabei ist, so wird betont, von dieser nicht von einer Konfession neben anderen zu sprechen, sondern von der Kirche, die sich als „die alte, ungeteilte Kirche“ (88) versteht. Luthers Bemühen ist daher zu verstehen als eine Art Rückführung zu eben dieser Einheit. Deshalb fragt dieser Beitrag nach Luthers Rückgriff auf die altkirchliche Tradition und erkennt den starken Christozentrismus näher bei der griechischen Vätertradition (etwa Athanasius) als in der römischen Tradition (93). Hier meint er letztlich den Bruch Luthers zur römischen Kirche zu entdecken (94). Betont wird, daß Luther – ohne sich systematisch mit ihr auseinandergesetzt zu haben (97) – sich immer dann auf die Väter der Ostkirche berufen habe, wenn er die Weiterführung von Leben und Lehre der Alten Kirche beschreibt (96). Der im zweiten Teil des Beitrags dargestellte moderne Dialog zwischen der orthodoxen und der reformierten, vor allem aber mit der lutherischen Kirche endet mit einem Fragenkatalog und der „hoffnungsvollen Perspektive“, die durch eine gemeinsame Erklärung einer internationalen gemisch-

ten orthodox-lutherischen Kommission in Sandbjerg/Dänemark im Jahr 1993 verabschiedet wurde, in der die „Lehren der Ökumenischen Konzile der Alten Kirche für den Glauben und das Leben unserer Kirchen heute normativ sind“ (113). Diesem orthodoxen Beitrag sind die stärker historisch bestimmten Ausführungen von *Andreas Pawlas* zum Thema „Reformatorisches Erbe und russische Orthodoxie – Kooperationen und Konfrontationen am Beispiel Livlands“ (114-121) beigeordnet. In gewissem Sinne aus dem Rahmen fällt schließlich der letzte Beitrag von *Carsten Peter Thiede* „Luther, Tyndale und die reformatorische Ökumene“ (195-205). Während die anderen Autoren als jeweilige Vertreter ihrer Kirchen das ökumenische Gespräch suchen bzw. Luthers Bedeutung dafür zu skizzieren sich bemühen, handelt es sich bei diesen Ausführungen um eine rein historisch-distanzierte Abhandlung, die Tyndale als Vertreter des Anglikanismus in seinem Verhältnis zu Luther zu bestimmen versucht und diese Frage als historisch interessant bestimmt. Ob und inwieweit eine Fortführung dieses Fragenkomplexes das Gespräch zwischen Anglikanismus und Luthertum bestimmt, wird nicht thematisiert.

Insgesamt ist dieser Sammelband ein Beitrag zum ökumenischen Gespräch und bietet zum Weiterdenken anregende Gedanken. Er ist eine Momentaufnahme, die weder grundsätzliche Fragen abschließend beantworten kann noch will. Wer den Band in diesem Sinne versteht, kann ihn für das eigene Weiterdenken gewinnbringend lesen.

Klaus vom Orde